Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldorf, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 282 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Samstag, den 1. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. November. Bei Arras erhöhte Artillerietätigkeit. Cambrai wird von den Engländern beschossen. — Auf beiden Maasufern lebhafterer Feuerkampf. — Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellungen scheitern.

Graf Hertling als Redner.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 29. November.

So steht nun der dritte Reichskanzler während des Weltkrieges vor uns und auf dem historischen Eckplatze an der Bundesratsbank und offenbart sein außen- und innerpolitisches Programm. Diesmal ein Kanzler ohne militärischen Einschlag, im schwarzen Rock erscheint Graf Hertling an der Spitze der neuen oder erneuerten Regierung und spricht der neuen Zeit das Geleitwort. Die Erscheinung des 75jährigen mit dem durchgeistigten Gelehrtengesicht erinnert zunächst mehr an die Lehrkanzel der Wissenschaft, deren Zierde er gewesen und in seiner akademischen Vergangenheit wurzelt auch die Eigenart seiner Beredsamkeit. Sie gibt sich schlicht, ohne des Nachdrucks und der Plastik zu entbehren; der ruhige Ton entspricht der gerundeten Abgeklärtheit, nach der der Inhalt der Rede strebt; er erhebt sich zur Kraft in den Kundgebungen, die aus den Erfolgen und dem Machtwillen des kämpfenden Reiches die Folgerungen ziehen und neben unserer Unerschütterlichkeit den Friedenswillen auf den Grundlagen unserer nationalen Sicherung bekräftigen. Das Organ des würdeheischenden Greises, dessen Kopf und Hand Kaiser und Volk die Festigkeit zutrauen, das Rad der Geschichte derzeit zu verwalten, ist weich und nur von mäßiger Stärke, die lautlose Stille im Saale läßt es gleichwohl das Haus beherrschen. Der Affekt liegt dem Grafen Hertling weniger als seinen Vorgängern, jene packenden Momente, in denen Herr v. Bethmann Hollweg sich hochaufrichtend und mühsam das innere Beben meisternd den Philosophen in sich vergaß und temperamentvoll wider seine Gegner auslegte, finden in der rhetorischen Wesensart des Grafen Hertling kein Gegenstück. Aber der neue Kanzler — auch er ein Philosoph — ist dennoch weit entfernt, sich der Machtmittel des freien Wortes nicht in reicher Mannigfaltigkeit zu bedienen. Er stellt mit feiner und gedankenreicher Beweisführung jene unerläßliche Beziehung zum Hörer her, die dann mit festem Zugriff auch die Schlagfertigkeit gebiert, die in ihren politischen Wirkungen oft überschätzt, doch für den Augenblickserfolg, der seine gewichtige Stelle für die kommende Entwicklung hat, nicht entbehrt werden kann. Auch nicht bei dem Leiter der Regierungspolitik. Leicht und spielend springt das Wort auch in solchen Teilen der Rede von des Kanzlers Lippen, und man tut den Blick in eine politische und ästhetische Werkstatt seines Geistes, der, wie man ja aus seinem Werdegange weiß, kein Rüstzeug des Gelehrten und Forschers, des Parteiführers und Volksmannes, des gewiegten Unterhändlers und Diplomaten fremd ist. Dieses oder jenes Instrumentenkästchen aus Hertlings Arsenal wird ja wie heute so in seiner weiteren Amtsführung verschlossen bleiben müssen, seine Politik des Ausgleichs wird darin keine Verwendung haben. Daß dieses Ziel, das sich inhaltlich und symbolisch auch in Klangfarbe und Formengebung seiner Einführungsrede auswirkte, erreicht wird, dem steht nichts in der Sprache entgegen die er heute führte. Sie läßt erkennen, daß auch für den Politiker in ihm jene Stücke einer abgeschlossenen Stufe der Entwickelung angehören. Was dann bleibt, das schien dem Hause der Volksvertretung des Reiches eine hochzubewertende und Erfolg verbürgende günstige und rhetorische Armierung und feste Zielstrebigkeit zu sein, die sie von dem Dolmetsch deutscher Stärke, Geschlossenheit, Schlagkraft und Nibelungentreue erwartete.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **Reform der Schnellzugszuschläge**, die schon seit einiger Zeit zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen erörtert worden ist, wird am 15. Dezember in Kraft treten. Alsdann soll an Stelle der jetzigen Zuschläge die Bestimmung treten, daß jeder Reisende für eine Fahrt in Schnellzügen zwei Fahrkarten lösen muß. Durch diese Bestimmung sollen die Härten der bisher gültigen Verordnung gemildert werden.

+ Die **Berufung des Zentrumsabgeordneten Giesberts ins Reichswirtschaftsamt** als Ministerialdirektor steht nach der Germania unmittelbar bevor. Die Ernennung, die bereits im Sommer beabsichtigt war, hatte sich infolge des Wechsels in den leitenden Stellen des Reiches verzögert. Aber Giesberts, der Arbeitersekretär ist, gehört seit 1905 dem Reichstage und seit 1912 dem preußischen Abgeordnetenhause an.

+ Die Einführung von **Verhältniswahlen für die größeren Reichstagswahlkreise** beschäftigt nach dem Düsseld. Gen.-Anz. gegenwärtig die Regierung. Sie wird demnächst dem Reichstage einen entsprechenden Gesetzentwurf zugehen lassen. Schon in seiner Tagung nach Neujahr wird sich der Reichstag mit dem neuen Gesetzentwurf beschäftigen.

+ **Die erste Lesung der preußischen Wahlrechtsvorlage** soll, wie der Präsident des Abgeordnetenhauses den Parteiführern mitgeteilt hat, nach Vereinbarung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling am 5. Dezember stattfinden. Noch vor der ersten Lesung der Wahlreform soll nach der Absicht der Antragsteller der Antrag verhandelt werden, der von Konservativen, einigen Zentrumsabgeordneten und Nationalliberalen eingebracht ist und den Beamten volle Freiheit in der politischen Betätigung sichern will im Gegensatz zu der gegen die Betätigung für die Vaterlandspartei gerichteten Anordnung des Ministers des Innern Dr. Drews.

+ Die Reutermeldung, daß nach einem Bericht des amerikanischen Botschafters in Rußland eine **drahtlose Verbindung zwischen Petersburg und Berlin** besteht, ist, wie von unterrichteter Seite versichert wird, erlogen. Die Nachricht gehört offenbar in die Reihe derjenigen Mittel, die von den Westmächten und den Vereinigten Staaten jetzt unermüdlich angewandt werden, um der Petersburger Regierung bei ihren Bemühungen um einen sofortigen Waffenstillstand Steine in den Weg zu legen.

+ **Die kürzlich in Kopenhagen zur Besprechung von Gefangenenfragen** abgehaltene Konferenz, die von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei, Rußland, Rumänien, Dänemark und Schweden sowie von einer Anzahl Rote-Kreuz-Vereinigungen beschickt worden ist, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis der Verhandlungen, die sich im unmittelbaren Verkehr der Vertreter der kriegführenden Parteien abgespielt haben, ist in eine Reihe von Vereinbarungen zusammengefaßt. Sie beziehen sich der Hauptsache nach auf den Austausch, die Internierung und die Behandlung von Kriegsgefangenen sowie auf die Entlassung eines Teils der in feindlicher Gewalt befindlichen Zivilpersonen, darunter auch der nach Rußland verschleppten Ostpreußen.

+ In der **Thronrede zur Eröffnung des badischen Landtages**, die an Stelle des erkrankten Staatsministers Frhrn. v. Dusch der Minister des Innern Frhr. v. Bodmann im Namen des Königs verlas, heißt es u. a.: Beim Abschluß des Krieges werden wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen. Unter Erhaltung der bewährten Grundlagen unseres Staatswesens werden die Einrichtungen des Staates, der Kreise und der Gemeinden in vertrauensvollem Zusammenwirken von Fürst, Volk und Regierung und den Landständen einer Weiterbildung zuzuführen sein, welche dem Geist der neuen Zeit Rechnung trägt.

Holland.

× **Ein starkes Bekenntnis zur unbedingten Neutralität** legte der holländische Ministerpräsident Cort van der Linden in der Zweiten Kammer ab. Er führte in großzügiger Rede u. a. aus: Was die schwer vorauszusehende Zukunft betreffe, so könne nur ein Völkerbund Aussicht auf eine internationale Abrüstung gewähren. Der Erfüllung dieses Ideals stünden aber gewaltige Schwierigkeiten im Wege, durch die man sich allerdings nicht abschrecken lassen dürfe; denn der Weg zum Völkerbund sei der einzige Weg zu einem dauerhaften Frieden und zur Erhaltung der Zivilisation. Zum Schluß sagte er, die holländische Regierung habe für den Frieden getan, was möglich gewesen sei. Wenn Holland angegriffen würde, würde es sich, ohne nach den Machtverhältnissen zu fragen, verteidigen. Aber abgesehen von Selbstverteidigung gehe es nicht in den Krieg.

Frankreich.

× **Auf der Konferenz in Versailles**, die am Donnerstag ihre Sitzungen begonnen hat, sind 16 Länder vertreten. England entsandte 12 Vertreter, darunter Ministerpräsident Lloyd George, Außenminister Balfour, Marineminister Geddes, Admiral Jellicoe, Generalstabschef Robertson, Lord Milner, Italien 15, darunter Ministerpräsident Orlando, Außenminister Sonnino und Exgeneralissimus Cadorna. Die amerikanische Abordnung zählt 18 Mann, darunter Wilsons Sondergesandter Oberst House, Rußland ist „nur informativ" vertreten durch den Botschaftsrat Sewastopulo. Ferner sind vertreten Japan, Belgien, Serbien, Montenegro, Portugal, Griechenland, Brasilien, China, Kuba, Rumänien, Siam. Frankreich wird von Clemenceau und Pichon vertreten.

Großbritannien.

× **Der russische Vorschlag eines sofortigen Waffenstillstandes** wurde im Unterhause zum Gegenstand einer Anfrage gemacht. Die Regierung wurde befragt, ob die russische Regierung oder irgendeine Person, die vorgibt, die russische Regierung zu vertreten, einen sofortigen

---

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

48 (Nachdruck verboten.)

Lächelnd nickte er: „Jetzt glaube ich das auch. Es wird wohl nur so ein Strohfeuer gewesen sein, das wieder leicht verpufft; nun ist er ernster und reifer geworden, und nun wird er wohl über das ganze Erlebnis lächeln. Glaubst du das nicht auch?"

Sie zwang sich zu einem heiteren Gesicht und nickte ihm zu. Aber innerlich empfand sie diese Worte wie einen schmerzenden Stich. —

Und wieder begann nun das alte Leben, — ruhig, gleichmäßig, eintönig, — immer dasselbe, immer wieder dasselbe.

Als man sich zur Abendtafel niedersetzte, sah sie unwillkürlich nach dem jetzt leeren Platz, den gestern und vorgestern er inne gehabt hatte, und ihr Herz krampfte sich vor Weh zusammen.

Die Unterhaltung floß matt und träge dahin, und so viel Bertold auch neue Thema anschlug, es kam kein rechtes Leben hinein.

Frau Sabine wunderte sich, daß Lotte jetzt auf einmal wieder weniger herzlich zu ihrem Mann war, und sie machte die Schwiegertochter, halb im Scherz darauf aufmerksam.

Aber Lotte verteidigte sich gar nicht mal gegen den Vorwurf, ruhig erwiderte sie: „Du täuschest dich wohl nur, ich bin nicht anders, als ich immer war."

Früher als sonst trennte man sich.

Und nachts lag sie wieder stundenlang mit offenen Augen da, starrte in die Dunkelheit hinein und zermarterte sich das Hirn, was nun werden sollte; und wieder, immer wieder kam sie zu dem Ausgangspunkt zurück, daß es keine Rettung, keine Hoffnung für sie gab, daß sie für immer an diese Fessel geschmiedet war, die sie sich selbst erwählt hatte.

Fürchterlich, grausig war das!

Und dasselbe, dieselbe Qual, dieselben nagenden Gedanken, Tag für Tag, Nacht für Nacht, — zum verzweifeln war das!

So schlichen ihr die Tage dahin. Wenn es zu arbeiten gab, dann ertrug sie es, dann arbeitete sie für zwei, nur um nicht von ihren Gedanken gehetzt zu werden. Aber nachmittags, wenn sie auf sich angewiesen war, dann erlag sie oft den auf sie einstürmenden Fragen und Gedanken und wußte nicht aus noch ein.

Dann nahm sie wohl ein Buch und versuchte zu lesen. Aber keine Viertelstunde hielt sie es aus.

Oder sie ging durch Wald und Feld, weiter, immer schneller, bis sie halbtot zusammenbrach und sich mühsam nach Hause zurückschleppen mußte.

Oder sie begann zu malen, zu musizieren, oder auch Stickereien zu machen. Doch kaum begonnen, gab sie es wieder auf, denn sie fand keine Ruhe und Sammlung dazu.

Es fehlte ihr etwas, das fühlte sie.

Und so begann sie zu sinnen und zu grübeln.

Plötzlich dann wußte sie, was ihr not tat. Ihr fehlte das Leben, das Leben von draußen!

Seit er hier gewesen war und einen Hauch von dem frisch pulsierenden Leben da draußen hier hereingebracht hatte, seitdem erst hatte sie erkannt, wie einsam und weltfern man hier lebte. Und nun kam eine unbezwingliche Sehnsucht über sie: ja! sie mußte hinaus um jeden Preis!

Mit diesem Gedanken trug sie sich nun Tag für Tag herum, sie kam nicht mehr los davon.

Und einmal, als sie es nicht mehr ertrug, trat sie zu ihrem Mann und sagte: „Bertold, ich habe eine Bitte!"

Fröhlich antwortete er: „Sie ist dir bereits im voraus gewährt!"

„Sei vorsichtig, die Bitte ist groß."

„Und wäre sie noch so groß, ich erfülle sie dir doch."

Innigen Dankes voll blickte sie ihn an.

Er aber umfaßte sie zärtlich.

„Mein Frauchen hat ja so selten eine Bitte, daß es nahezu Frevel wäre, sie nicht zu erfüllen! Also frei heraus mit der Sprache. Was bedrückt dich, Schatz?"

Da erwiderte sie ein wenig zaghaft: „Ich möchte auf ein paar Tage nach Berlin. Ich möchte die Ausstellung von Herrn Rossow sehen."

Herzhaft lachte er. „Und das ist alles?! Oh, du bescheidenes Lämmchen! Ich dachte wunder, was du fordern würdest! Natürlich, schon morgen fahren wir! Auch ich bin gespannt, zu sehen, was er jetzt kann!" — Und er zog sie an sich und küßte sie.

Frau Sabine, als sie von dem Plan hörte, machte ein etwas besorgtes Gesicht.

Erstaunt fragte Bertold: „Was hast du gegen unsere Reise, Mutting?"

Doch ruhig erwiderte sie: „Gar nichts, mein Sohn; fahrt nur getrost."

Er aber hörte das leise Erzittern in ihrer Stimme, deshalb gab er sich noch nicht zufrieden.

„Du verbirgst mir etwas, Mutter. Bitte, sag' mir doch, was dich bedrückt."

Still lächelnd trat sie zu ihm hin, nahm seine Hand und sagte: „Lieber Junge, mach' dir nur meinetwegen keine Sorgen. Alte Leute, wie ich, sind manchmal wunderlich. Tu du nur immer das, was du für richtig hältst und nimm auf meine Stimmungen keine Rücksicht."

Einen Augenblick schwieg er und sah sie ernst und fragend an. Dann aber begann er wieder, denn er mußte im Hause Klarheit über alles haben.

„Du hast etwas gegen Lotte, Mutting, — stimmt es? Bitte, sag' es mir frei heraus."

Mit ruhiger, freundlicher Miene verneinte sie: „Du irrst, mein Sohn, ich habe gar nichts gegen deine Frau; und wenn wir uns manchmal nicht verstehen, wenigstens nicht so recht verstehen, dann liegt das wohl nur an dem großen Altersunterschied. Aber auch das wird sich wohl nach und nach geben. Gewohnheit tut ja so viel im Leben." — Mehr sagte sie nicht, denn sie wollte seine Ruhe nicht ohne Grund stören.

Doch er fühlte auch jetzt wieder, daß sie nicht ganz restlos offen war, deshalb sprach er: „Sieh mal, Mutterchen, die Lotte ist noch so jung und hat eigentlich vom Leben noch gar nicht viel gehabt, deshalb muß man ihr manches zugute halten; und wenn sie nun hier in unserer ländlichen Stille ab und zu Sehnsucht nach dem Leben bekommt, dann ist das doch ganz erklärlich, nicht wahr?"

„Gewiß, das verstehe ich schon, wenngleich sie doch eigentlich hätte wissen müssen, welches Leben sie hier erwartete."

Er nickte ihr lächelnd zu. „Das wird sich mit der Zeit ja auch alles finden. Der gute Wille ist ja da. Nur darf man nicht alles auf einmal haben wollen. Immer Geduld, Mutting!" — Und er umfaßte die alte Frau herzlich und zärtlich.

Sie sagte nichts darauf. Was auch sollte sie wohl sagen? Er liebte seine junge Frau über alles. Da war es denn ja ganz selbstverständlich, daß er für sie Partei nahm und daß er für alles eine Entschuldigung fand. Also weshalb da etwas dagegen sagen? Nein, erst dann wollte sie warnend die Hand erheben, wenn sie eine ernste Gefahr nahen sah, vorher nicht, um nicht sein Glück zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Gesundheitszeugnisse zur Ehe. Nach einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" hat die Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene im Verein mit achtzehn sozialhygienischen Gesellschaften dem Ministerium eine Eingabe unterbreitet, die den Austausch von Gesundheitszeugnissen vor der Eheschließung dringend befürwortet. Dabei ist ein Merkblatt ausgearbeitet worden, das von dem Standesbeamten jedem Brautpaar bei der Anmeldung seines Aufgebots ausgehändigt werden soll. Dieses Merkblatt weist in eindringlichen Worten auf die verhängnisvollen Folgen einer Krankheit, vor allem einer ansteckenden Krankheit der Ehegatten hin und betont die große Verantwortung des Eheschließenden gegen den Ehegenossen und gegen die Nachkommenschaft. Da der ärztlich Ungeschulte in diesen Fragen nicht urteilen könne, sei es sittliche Pflicht eines jeden, das Urteil eines gewissenhaften Arztes über seinen Gesundheitszustand vor einer Eheschließung einzuholen.

Zu starker Tobak. Im Marmorsaale der Hofburg in Budapest fand dieser Tage zu Ehren des Präsidenten des deutschen Roten Kreuzes eine Tafel statt, zu der in Vertretung des Kaisers Erzherzog Franz Salvator erschien. Nach dem Diner wurden Zigarren gereicht, die zu stark gewesen zu sein scheinen, denn einer der Teilnehmer wurde von Unwohlsein befallen und mußte in ein Nebenzimmer gebracht werden. Kurz darauf wurde ein zweiter Teilnehmer, Graf Spiegelfeld, aus derselben Ursache unpäßlich. Ein anwesender Oberstabsarzt leistete beiden ärztliche Hilfe. Dann wurde die Rettungsgesellschaft gerufen, welche die Erkrankten in ihre Wohnungen brachte.

Die oder der Piave? In mehreren Zeitungen ist ein Streit über das Geschlecht des in unseren Heeresberichten jetzt fast täglich erwähnten italienischen Flusses Piave entbrannt. Ist er männlich oder weiblich? Ludendorff sagt im Heeresbericht stets „die Piave"; ein paar besonders gelehrte Leute aber behaupten, daß es „der Piave" heißen könne, da das Italienische eine Tochtersprache des Lateins sei, und da im Lateinischen nach einer jedem Sextaner bekannten Geschlechtsregel alle Flüsse männlich sind. Es heißt aber trotzdem „die Piave". Wollte man nach den Vorschriften der seligen Römer verfahren und allen Flüssen das männliche Geschlecht zuerkennen, so müßte man folgerichtig auch sagen: der Etsch, der Seine, der Rhone, der Loire, der Weichsel, denn alle diese Flußnamen stammen aus dem Lateinischen. Die Italiener haben sich solche Gewissensbisse wegen des Geschlechtes der Flüsse nicht gemacht und ohne jede pietätvolle Rücksicht auf die Grammatik ihrer Vorfahren den Fluß Piave verweiblicht, was sich daraus ergibt, daß sein rechter Mündungsarm „Piave vecchia" (Alte Piave) heißt und „vecchia" die weibliche Form des Eigenschaftswortes „vecchio" ist.

Friedenssehnsucht in Liverpool. Einem Londoner Telegramm zufolge herrschte an einem dieser Tage in Liverpool, als alle Glocken zu läuten begannen, allgemeine Verwirrung über die Ursache des Glockenläutens. Lloyd George hatte noch kürzlich davor gewarnt, wegen jedes kleinen Erfolges an der Front die Glocken läuten zu lassen. Man glaubte daher unter allgemeiner Freude, daß der Frieden gekommen sei, zumal gleichzeitig auch die russischen Nachrichten über das Angebot des Waffenstillstandes eintrafen. Als der wahre Grund des Läutens später bekannt wurde, wurde die Freude von einer allgemeinen Enttäuschung abgelöst.

Tod des Bauernbefreiers Hans Kudlich. Im 94. Lebensjahre starb in seinem Hause in Hoboken bei Newyork der letzte Achtundvierziger, Dr. Hans Kudlich. Als Mitglied des österreichischen Reichstages beantragte er im Juli 1848 die Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses und aller daraus erwachsenden Leistungen (Robot, Zehnt) des Bauernstandes, dem er durch seine Geburt selbst angehörte. Nachdem der Antrag Gesetz geworden war, trat Kudlich, der große Volkstümlichkeit erlangt hatte, an die Spitze der Volksbewegung zu Wien, mußte aber nach der Auflösung des Reichstages flüchten und beteiligte sich 1849 am Aufstand in der Pfalz. In Österreich in contumaciam zum Tode verurteilt, begab er sich zuerst nach der Schweiz und siedelte sich sodann als Arzt in Hoboken an. Als er 1872 vorübergehend in die Heimat zurückkehrte, erhielt er von der Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Das Verschwinden der Fische vom Markt.** Der Deutschen Tagesztg. wird geschrieben: Die kürzliche Erklärung des Reichskommissars für Fischversorgung: wenn vielfach die Bedürfnisse der Bevölkerung an Fischen nicht voll befriedigt seien, so liegt das neben dem beschränkten Fanggebiet am Ausfall der Auslandszufuhr, hat allgemein überrascht. Es kann gar nicht davon die Rede sein, daß die Bedürfnisse der Bevölkerung „nicht voll" befriedigt werden; es kommt vielmehr eine Befriedigung der Bedürfnisse überhaupt nicht mehr in Betracht, denn die Märkte sind seit längerer Zeit von Fischen vollständig entblößt. Sowohl frische Fische wie auch geräucherte haben gänzlich aufgehört, in der Ernährung irgendwelche Rolle zu spielen. Auch Heringe sucht man in Norddeutschland vergeblich, während Bayern deren genug hat. Dabei hat man in Bayern früher nie Heringe gegessen.

* **Keine Erhöhung der Kartoffelration.** Auf eine Anfrage aus Leipzig antwortete der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, eine Erhöhung der gegenwärtigen Kartoffelration von 7 Pfund pro Kopf und Woche sei nicht möglich. Die jetzige Belieferung stelle so starke Anforderungen, daß die durch eine Erhöhung bedingte neue Lieferungsauflage von den Lieferbezirken tatsächlich nicht mehr aufgebracht werden könnte. Die Durchführung dieser Heraufsetzung der Wochenkopfmenge würde aber auch an den bestehenden Verkehrs- und Betriebsschwierigkeiten, vor allem an dem Mangel verfügbarer Eisenbahnwagen und an der Unmöglichkeit, während der Frostperiode die Beförderung von Speisekartoffeln vorzunehmen, scheitern. Auch müsse eine Reserve an Kartoffeln gebildet werden, um andere etwa knappwerdende Nahrungsmittel zu ersetzen oder zu strecken.

* **Verteilung von Zwieback.** Wie mitgeteilt wird, sind Mitte dieses Monats auf die Bundesstaaten 10 700 Doppelzentner Zwieback verteilt worden. Es besteht die Hoffnung, eine solche Verteilung in Zukunft allmonatlich vornehmen zu können.

* **Schnelligkeitsprämien für Hafer- und Gerstablieferung.** Die dringenden Bedürfnisse des Heeres haben es notwendig gemacht, den sofortigen Ausdrusch und die Ablieferung des Hafers herbeizuführen. Um das zu ermöglichen, ist für die Ablieferung von Hafer vor dem 31. Dezember 1917 eine besondere Schnelligkeitsprämie von 70 Mark für die Tonne und für die Ablieferung vor dem 31. Januar 1918 eine solche von 30 Mark für die Tonne festgesetzt worden. Vom 1. Februar 1918 ab sinkt der Preis für die Tonne Hafer auf 270 Mark, vom 1. März ab auf 170 Mark.

* **Wie spart man Heizmaterial?** Beim Abladen ist unnötiges Werfen und Schütten zu vermeiden. Das Einlagern hat vorsichtig zu geschehen. Briketts werden so geschichtet, daß Luftzutritt durch kleine Kanäle ermöglicht wird. Größere Kohlen zerschlägt man am besten auf einem Rost, durch welchen die kleinen Stückchen abfallen und gesammelt werden können. Anfeuchten der Kohlen ist zwecklos. Mischungen von Fett- und Magerkohle, von Fettkohle und Koks liefern einen guten Hausbrand. Böhmische Braunkohlen können mit fetter Steinkohle vorteilhaft gemischt werden. Zum Anfeuern nehme man trockene Spanholz. Bei den Ofen sind vor dem Anfeuern Rost und Aschekasten gründlich zu säubern. Zum Anheizen nimmt man kleine Stückchen Kohle. Das Feuer ist möglichst wenig anzurühren. Bei voller Glut sind die Türen und Regulierschrauben zu schließen.

* **Die Gütersperre,** die wegen der hohen Belastung der Eisenbahnen durch die militärischen Anforderungen und die Lebensmittelversorgung am 20. September eingeführt wurde, hat in den Kreisen der Industrie, des Handels und der Verbraucher lebhafte Klagen laut werden lassen. Die für die Beförderung zugelassenen Güter, die in der sogenannten Freiliste zusammengestellt sind, sollen nun noch weiter ausgedehnt werden, trotzdem augenblicklich die Inanspruchnahme der Eisenbahnwagen besonders hoch ist. Daher werden die Eisenbahndirektionen ermächtigt, unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Bezirke und nötigenfalls in Fühlungnahme mit den Handelskammern bei Bewilligung von Ausnahmen weites Entgegenkommen zu zeigen, sowie auch den Versand solcher Güter, die zurzeit noch allgemein gesperrt, jedoch stark begehrt sind, in mäßigem Umfange freizugeben. Hierfür kommen in erster Linie in Betracht: für die Volkswirtschaft wichtige Waren, Gegenstände des täglichen Bedarfs, Textilwaren, Kurzwaren, Steingut, Porzellan und dergl., sowie auch Weihnachtswaren (Spielwaren, Christbaumschmuck, Geschenkgegenstände und dergl.). Sobald die Anforderungen, die die Lebensmittelbeförderung an die deutschen Bahnen stellen, merklich nachlassen, soll die Sperre weiter gemildert und endlich ganz aufgehoben werden.

Kriegsgemeindepflege.

Die Auszahlungen der Unterstützungen für den Monat Dezember erfolgt an die Berechtigten;

a) im Orte Halver für die erste Monatshälfte am 5. Dezember und für die zweite Monatshälfte am 18. Dezember je vormittags im Kassenraume des Amtshauses; (Steuer- usw. Einzahlungen können an diesen Tagen nicht zur Erledigung kommen.)

b) in den Bezirken Carthausen und Heesfeld 5. und 18. Dezember vormittags von 9½—12 Uhr im Kontorraume des Fabrikanten Alfred Winkhaus in Oeckinghausen.

Halver, den 30. November 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ausgabe von Petroleum
Ware Nr. 18 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 3. bis 5. Dezember einschl. in folgenden Verkaufsstellen, und zwar nur für den Teil des Amtsbezirks der beim letzten Petroleum Verkauf unberücksichtigt blieb.

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—310	Albert Vollmann, Kierspe.
1201—1240	Ww. Kehres, Oberhof.
1245—1300	J. Klingelhöfer, Kiersperhagen.
1701—1740	E. Müller, Schmidthausen.

Weiter erhalten die Inhaber der Karten Nr. 411—875 Petroleum bei Vollmerhaus, Kierspe-Bhf. sofern sie beim letzten Verkauf nichts erhalten haben.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—135	Fr. Vormann, Rönsahl.
201—235	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Jeder Empfangsberechtigte erhält dem, ihm nach Spalte 3 der Lebensmittelkarte zustehenden Warenanteil. Ich weise besonders darauf hin, daß, die Händler nur auf Lebensmittelkarte entsprechend der in genannter Spalte amtlich eingetragenen Kopfeinheiten Petroleum abgeben dürfen. Wer selbständig Eintragungen oder Umänderungen ausführt macht sich strafbar.

Kierspe, den 30. November 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Kierspe.

Kartoffelkarten.

Trotz mehrfaches Ersuchen haben eine Anzahl Landwirte die 2. Ausfertigung der Kartoffelkarten bisher nicht zurückgegeben. Geschieht die Ablieferung nunmehr nicht **bis spätestens zum 5. Dezember ds. Js.** so kann eine Gutschrift dergelieferten Kartoffeln nicht erfolgen. Die säumigen Landwirte haben mit einer Aufforderung zur nochmaligen Lieferung der betreffenden Menge Kartoffeln zu rechnen.

Kierspe, den 30. November 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine „Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/11. 17. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. K. R. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder", erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Eröffnung

meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Lederwaren

sowie allen anderen

praktischen Geschenkartikeln

zeige hiermit ergebenst an und lade zu deren Besichtigung freundlichst ein

Wilh. Belljr., Halver

Kirchstrasse 5.

Gelegenheitskauf

Oelgemälde

nur gute und gediegene Malerei von erstklassigem anerkannten Münchener Künstler

sind preiswert zu verkaufen, ausgestellt und ohne Kaufzwang auf einige Tage zu besichtigen im Kaffee Schulz, Schalksmühle.

Gottlieb Beck, Kunstmaler.

Bekanntmachung.

Die alljährlich um die Weihnachtszeit vorkommenden Diebstähle an Weihnachtsbäumen schädigen oft die jungen Tannenbestände weit über den Wert der einzelnen Bäumchen hinaus.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, die Sicherheitsbeamten anzuweisen, diesem Unfug auf das entschiedenste entgegen zu treten und alle Fälle dieser Vorgehen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Personen, die fragliche Bäume aus den Wäldern holen, haben sich deshalb mit einem schriftlichen Ausweis des Waldeigentümers zu versehen. Wer ohne diesen Ausweis angetroffen wird, hat die Beschlagnahme der Bäume und der Gerätschaften, sowie eine gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Halver, den 27. November 1917. **Der Amtmann.**

Landwehr-Verein Halver.

Sonntag, den 9. Dezember, abends 5 Uhr im Vereinshause bei Carl Fasbender.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Rechnungslegung,
3. Vorstandswahl,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Erhielt eine größere Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen u. empfehle solche billigst

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Landwehrverein Oberbrügge.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des an den Folgen seiner Kriegsbeschädigungen verstorbenen Kameraden

Herm. Küper
N.-Herweg

treten die Kameraden am Sonntag, den 2. Dezember cr. mittags 12¾ Uhr vor der Fahne an.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mädchen
und
Knaben
für leichte Akkordarbeit gesucht

Casp. Arn. Winkhaus,
elektrotechnische Fabrik,
Carthausen.

Neuheiten
in
roten, weissen u. schwarzen
Halsketten,
Broschen, Rocknadeln
Blusennadeln usw.
eingetroffen bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Erhielt von der Bonner Zementfabrik 1 Waggon

Zement

auf Kriegslager. Verkauf nur gegen behördliche Bescheinigung.

Formulare bei mir zu haben.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.